

## Baronin Marie Ebner-Eschenbach als Uhrensammlerin

Geboren 13. September 1830 – Gestorben 12. März 1916

Ein Gedenkblatt zu ihrem 12. Todestage von Alexander Groß (Wien)

Zeiten und Menschen vergehen, ihre Werke bestehen. Aber auch diese laufen Gefahr, in Vergessenheit zu geraten, wenn nicht hier und da die jüngere, mit anderen Anschauungen heranwachsende Generation von irgendeinem der älteren Idealisten auf diese früheren Menschen und deren Wirken aufmerksam gemacht werden würde. Eine solche Gelegenheit bietet sich mir, unserer unvergeßlichen Dichterin und Menschenfreundin, der Baronin Ebner-Eschenbach, zu gedenken.

Aber nicht die Dichterin allein ist es, sondern ihr Verhältnis zu unserer schönen Kunst, das uns besonders interessiert.

Ich habe Frau Baronin Ebner nach meiner Rückkehr aus Paris 1901 in Wien kennengelernt; Rückenerinnerungen an mehrjährigen Aufenthalt in Rom und gemeinsames Interesse an der geschichtlichen Entwicklung der Uhrmacherei, sowie Sammlerliebe für schöne Uhren haben stets neuen Gesprächsstoff ergeben, und so war ich denn durch viele Jahre ihr Berater und Wärter ihrer schon damals einzig schönen Uhrensammlung geworden.

Baronin Ebner war aber nicht nur Sammlerin, sondern hatte auch, und das ist Wenigen bekanntgeworden, selbst die Uhrmacherei am Werkstisch erlernt. Zur Erinnerung daran zeigte sie mir einst eine verblichene Photographie des alten Wiener Uhrmachermeisters Harll, der einst ihr von ihr hochgeschätzter Lehrmeister gewesen war.

Der Roman Lotti, die Uhrmacherin, weist alle Merkmale tiefster Erkenntnis unserer Kunst auf.

So wie Baronin Ebner jedem Menschen, jedem Tier tiefstes Mitgefühl entgegenbrachte, so legte sie auch in jede ihrer Uhren eine Seele, einen Charakter, der entsprechend gehegt, gepflegt und behandelt werden mußte.

Die Sammlung bestand aus etwa 250 Uhren, von welchen jedes einzelne Stück einen vom künstlerischen oder fachmännischen Standpunkte aus wichtigen Platz einnimmt. Eines Zeitraumes von über 50 Jahren bedurfte es, um an der Hand verständnisvoller Meister und Kenner derartig wertvolle Stücke zu erringen, alles Minderwertige auszuschalten, alles Schöne und Gute zu erhalten, einzureihen. Sehr viele ihrer schönen Uhren hatte ihr Bruder Graf Victor Dubsky, ein ungemein liebenswürdiger, herzensguter Herr, erworben, um sie mit großer Freude seiner Schwester zu irgendwelcher Gelegenheit zum Geschenk zu machen.

Die wertvolle Sammlung, die nach dem Tode der Frau Baronin Ebner Gefahr lief, ins Ausland verkauft zu werden, da aus dem Erlös ein Kinderasyl in ihrem Geburtsort Zdislawitz in Mähren errichtet werden sollte und der zu diesem Zwecke festgesetzte Betrag im Inlande schwer aufzubringen war, konnte schließlich durch Stiftungen erworben werden und nimmt nun im Uhrenmuseum der Stadt Wien einen Ehrenplatz ein.

In der Sammlung waren Taschenuhren so ziemlich alle Arten und Zeiten vom Beginn des 16. Jahrhunderts ab vertreten; auch sehr hübsche, vorzüglich erhaltene vier- und sechseckige Tischuhren der Renaissancezeit in feuervergoldeten Bronzegehäusen. Von diesen verdienen einige reizende Stücke besonders hervorgehoben zu werden. So: eine kleine, etwa 10 cm hohe Turmuhr in verdoltem Bronzegehäuse mit einer kleinen Kuppel und Galerie mit Schlagwerk; Augsburger Arbeit; ferner eine reizende kleine Tischuhr, viereckig, in vergoldetem Gehäuse, die Seitenwände mit facellierten Gläsern versehen, durch

welche das vorzüglich erhaltene Werk sichtbar wird. Das Werk stammt von Mich. Hollmer in Prag, besitzt Schlagwerk und Wecker, Silberzifferblätter und vergoldete Zeiger; das Gehäuse selbst ist reich ornamentiert.

Eine andere, sehr schöne sechseckige Tischuhr ist ebenfalls Prager Herkunft und entstammt der Hand eines berühmten Meisters, Ferdinand Engelschalk. Das Gehäuse ist aus vergoldeter Bronze, die Kanten geschweift, reich graviert, mit seillichen Facettengläsern; die Ecken von silberoxydierten Masken begrenzt. Das Werk besitzt ebenfalls Schlagwerk und Wecker.

Besondere Freude gewährte es der Sammlerin, als sie durch meine Vermittlung ihren langgehegten Wunsch erfüllt sah und in den Besitz einer kleinen Uhr primitivster Arbeit gekommen war. Das Werk ist aus Eisen und besitzt als Regulator eine Löffelunruh, das sogenannte Foliole. Es ist in eine hübsch gravierte, feuervergoldete Trommel eingebaut; der Boden des Gehäuses zeigt, in der alten Art graviert, Judith mit dem Haupte des Holofernes und ruht auf drei niedlichen, kleine Löwen darstellenden Füßchen.

Unter den Tischuhren ist noch erwähnenswert eine kleine viereckige japanische Tischuhr in zartem Holzgehäuse mit reizendem Messingwerk, das Schlagwerk, Wecker und Datumangaben hat. Die Stundenplättchen sind verstellbar, entsprechend den veränderlichen Tages- und Nachtstunden der albabylonischen Stundeneinteilung. Auch das Schlagwerk hat die Eigentümlichkeit der alten Stundenangabe, von denen kein moderner Japaner mehr etwas weiß. Diese Uhr hatte ich mit noch einigen anderen von den Hinterbliebenen der Frau Baronin erworben; sie bildet ein interessantes Stück meiner eigenen Sammlung japanischer Uhren, von denen ich etwa zehn verschiedene Arten besitze. In der Sammlung Baronin Ebner befand sich auch eine große silberne Uhr englischer Herkunft mit japanischer Zeitanordnung, jetzt ein sehr selten gewordenes Stück.

Des weiteren erfreuen etwa 15 sogenannte Nürnberger Eierlein des Kenners Herz und Sinn. Unter anderem fällt uns von ovalen Uhren eine astronomische Uhr von Nikolaus Rugendas in Augsburg um 1605 auf. Das Gehäuse besteht aus vergoldeter Bronze, ebenso das Zifferblatt, welches eine Einteilung für die Stunde, das Datum, die Monate und Mondkalender besitzt. Ein wertvolles Stück holländischer Herkunft ist eine achteckige Uhr von Hubert in La Haie, Ende 16. Jahrhundert; das ringsum reich ornamentierte Gehäuse ist aus Silber und besitzt auf dem einen Deckel eine Gravierung, die durch zwei leichtbekleidete, jugendliche Personen den Frühling, während eine Gravierung auf dem zweiten Deckel durch zwei alte Leute, die sich am Feuer des Kamins wärmen, den Winter andeutet. Auch einige achteckige Uhren mit Seitengläsern aus facelliertem Bergkristall sind erwähnenswert. Eine der schönsten Uhren der Sammlung ist eine Uhr von Christoph Schöner, deren Werk in einem lateinischen Kreuz aus Amethyst eingebaut ist.

Der Zeit Ludwigs XIV. entstammen mehrere hoch gebaute Uhren, die Gehäuse aus vergoldeter Bronze, reich graviert; die Zifferblätter in Email oder Metall mit aufgelegten Emailziffern, teils mit einem, teils auch schon mit zwei Zeigern, einzelne mit Selbstschlagwerken oder Weckern.

Denselben folgen sehr hübsche, schon weniger hoch gebaute Uhren mit und ohne Schlagwerk aus der Zeit